



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Zustand der Schulgebäude

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

Der Neu-Deutschland-Gruppe stellte das Konvikt das ganze Jahr hindurch seine Räume und den Garten für ihre Versammlungen und Spiele zur Verfügung. Zu Beginn der Sommerferien fanden sich 50 Primaner und Sekundaner aus den verschiedensten Gymnasialstädten Ostpreußens und des Freistaates Danzig zu dreitägigen Exerzitien im Konvikte zusammen. Jugendpflege im besten Sinne des Wortes wurde da geleistet. An diese Tagung schloß sich eine Auslandsfahrt nach Böhmen an, an welcher sich auch Konviktoristen beteiligten, ebenso an der Ferienfahrt durch das Thüringerland nach Normannstein.

So zeigte sich das Konvikt auch im verfloffenen Schuljahr als eine Stätte eifrigen wissenschaftlichen Strebens, religiös festverankerter Charakterbildung und jugendlich frohen Treibens.“ (+Gymnasium Hofianum, Braunsberg i. Ostpr.)

Die Unterhaltung der Schulgebäude legte den Schulträgern große Opfer auf. Abgesehen von der natürlichen Abnutzung, die von Zeit zu Zeit Erneuerungsarbeiten erforderlich machte, trat in vielen Schulen Raumangel ein, teils wegen der wachsenden Schülerzahl, teils wegen der hohen Anforderungen, die die neuen Lehrpläne an die für den naturwissenschaftlichen Unterricht bestimmten Räume stellten. Aber die finanziellen Nöte der Gemeinden brachten es mit sich, daß selbst berechnete Ansprüche nicht überall befriedigt werden konnten; auch wo die Gemeinden die bestehenden Mängel durchaus anerkannten und zur Abhilfe bereit waren, konnten geplante Neubauten aus Mangel an Mitteln vielfach nicht in Angriff genommen werden. Wenn man die folgenden Auszüge liest, kann es allerdings manchmal zweifelhaft erscheinen, ob auch immer der gute Wille vorhanden gewesen ist.

„In der Unterbringung der Klassen der Schule hat sich leider gegen das Vorjahr nichts geändert. Trotz der Bemühungen des Elternbeirats und seines Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalts Dr. Pohl, und der Forderungen des Provinzialschulkollegiums ist weder für den Anbau an das neue Gebäude auch nur der geringste Schritt getan noch auch nur der Versuch gemacht worden, die geradezu erbärmlichen Zustände in dem der Schule zugewiesenen Nordflügel des alten Gebäudes zu bessern. Infolge völliger Vernachlässigung dieses Gebäudeteils — der andere Teil ist für die vorübergehende Benutzung durch die Berufsschulen, sowie für städtische Bureau- und andere Zwecke und für das Lyzeum gründlich ausgebessert worden — sind diese, für Schulunterricht auch aus anderen Gründen sehr schlecht geeigneten Räume geradezu lebensgefährlich geworden. Die Wände sind so brüchig, daß sie die eingeschlagenen Nägel kaum mehr halten. Kleiderhaken, Bilder, Wandtafeln fallen plötzlich herunter. Die Ofenpfannen für die neuen Füllöfen fallen aus der Wand heraus. Die Fußböden sinken bald da, bald dort ein und bilden dann Fußangeln für die Schüler. Die Decken senken sich und stürzen auch manchmal ein. Die Gasleitungen haben daraus entfernt werden müssen, weil sie verbogen wurden und dann Gas ausströmen ließen. Die Fensterrahmen sind lose, und die Fenster schließen nicht, so daß die in ihrer Nähe sitzenden Schüler einem fortwährenden Zuge ausgesetzt sind. Die Türen halten nicht in ihren Angeln und fallen ohne jeden ersichtlichen Grund plötzlich in die Stuben usw. Mehrmals ist in diesem Jahre von seiten der Eltern, die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind, an mich die Forderung gestellt worden, ich möchte die polizeiliche Schließung dieses Teiles des Schulgebäudes wegen der mit seiner Benutzung verbundenen Lebensgefahr fordern. So sehr ich die Berechtigung dieser Forderung einsehe, habe ich ihr doch nicht Folge geben können, da in diesem Falle etwa die Hälfte aller Schüler keinen Unterrichtsraum mehr gehabt hätte. Vergebens habe ich seit der Verlegung der Berufsschulen aus dem größeren, für den Unterricht günstiger gelegenen und gründlich instand gesetzten Südflügel um die Verlegung der Schulklassen in diesen Flügel gebeten. Die Stadt hat diesen Flügel seitdem teils leer stehen lassen, teils vorübergehend zu Bureauen benutzt; einige Räume sind zur Einrichtung eines vielleicht einmal zu schaffenden Heimatmuseums mit großen Aufkosten ausgeschmückt worden, und endlich benutzte den ganzen Oberstock das Lyzeum für seinen Zeichenunterricht. Auch die Hoffnung, im nächsten Schuljahre wenigstens den Oberstock des Südflügels zu erhalten, um die allergefährlichsten Klassen in Sicherheit unterzubringen — und dieser Teil ist mir schon jedes Jahr versprochen worden — ist gescheitert, da das Lyzeum hier für das neu einzurichtende Oberlyzeum einige Zimmer zugewiesen erhalten hat. Ich muß also die Eltern bitten, ihre Kinder weiter Gottes Schutz anzuvertrauen, der auch im nächsten Jahre hoffentlich jeden Einsturz in dem Nordflügel des alten Gebäudes so gnädig wird ablaufen lassen wie die, die in diesem Schuljahre stattgefunden haben. Denn wie der Fortschritt des Anbauprojektes in diesem Jahre zeigt, ist auf eine Änderung dieses Zustandes in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.“ (\*Evang. Reformrealgymnasium und Oberrealschule, J f e r l o h n.)

„Unser Schulgebäude ist 120 Jahre alt und reif für den Abbau. Hoffentlich ist dieser in fünf Jahren, wie Herr Oberbürgermeister Kolbe bei der 50jährigen Jubelfeier der Schule in Aussicht stellte, durchgeführt!

Einstweilen haben die städtischen Körperschaften ihr Möglichstes getan, Lehrern und Schülern ihre Arbeitsstätte behaglicher und freundlicher zu gestalten. Die beiden Westflure haben im letzten Sommer einen in lebhaften, frischen Farben gehaltenen Neuanstrich erhalten, so daß uns jetzt nicht mehr wie früher beim Betreten der Schule ein Hauch eisiger Kälte umfängt. Leider haben die Mittel nicht mehr für den dritten Flur gereicht; der Ausgang zur Aula ist also nach wie vor grau in grau, und nur schmutzige Flecken, Folgen des Schwammes, beleben das düstere Bild. Aber auch in diesen entlegenen Winkel werden die nächsten Jahre hoffentlich Licht und Wärme bringen. Und wir dürfen auch hoffen, daß in diesem Jahre endlich das Straßenantlitz der Schule ein verjüngtes Aussehen und damit die Schule eine größere Anziehungskraft erhalten wird.“ (\*Oberrealschule, Stargard.)

„Die Gebäude der Anstalt befinden sich nicht in dem wünschenswerten Zustande. Am deutlichsten zeigte sich dies an der Turnhalle. Nachdem bereits am 7. Oktober durch einen Vertreter der Regierung in Frankfurt a. O. und den Vorstand des Preussischen Hochbauamts in Königsberg (Neumark) der mangelhafte Zustand der Turnhalle festgestellt worden war, bemerkten Handwerker am 12. Oktober noch weitere Schäden; deshalb wurde sie vorläufig nicht benutzt. Am 10. November ordnete das Provinzial-Schulkollegium telegraphisch und am 15. November durch Verfügung die Nichtbenutzung der Turnhalle an. Der Turnunterricht konnte nur zum Teil in der Turnhalle der städtischen Knaben-Mittelschule in der Altstadt erteilt werden. Ein Teil der Hofmauer stürzte ein und wurde behelfsmäßig durch einen Bretterzaun ersetzt.

Die Baubefichtigung der ganzen Anstalt am 23. Dezember 1927 ergab, daß die Gebäude sich in einem so schlechten Zustand befinden, daß für Unterhaltungs- und Verbesserungsarbeiten 27 000 RM erforderlich wären.“ (+Realgymnasium, K ü s t r i n.)

„Über den Zustand des Gebäudes läßt sich leider nicht viel Erfreuliches berichten. Die Schule leidet noch heute schwer darunter, daß sie im Kriege Lazarett war. Von 56 vorhandenen Räumen sind bisher 11 instand gesetzt; in den übrigen 45 ist seit 17 Jahren fast nichts gebessert. Wenn für jedes Jahr die Instandsetzung von nur 2 Räumen bewilligt wird (wie es jetzt der Fall ist), so sind 23 weitere Jahre notwendig, damit jeder Raum einmal wieder in Ordnung gebracht werden kann. Die in den letzten 2 Jahren geäußerte Bitte um Instandsetzung von 4 Räumen statt der bewilligten 2 scheint der Schulleitung nicht unbescheiden zu sein.

In wenig schöner Verfassung befinden sich auch die Flure und Treppenhäuser. Vieles ist beschädigt und abgestoßen. Die Wände sind fast durchweg nur mit Leimfarbe gestrichen, so daß bei geringer Berührung schon Beschädigungen entstehen. Die Erhaltung des Schulgebäudes wird dadurch erschwert, daß einzelne Schulräume, besonders Turnhalle und Aula, vielfach von Schulfremden in Anspruch genommen werden.

Die hygienischen Verhältnisse bedürfen dringend einer Besserung. Im Umkleideraum der Turnhalle fehlt die Waschgelegenheit, ebenso bei den Toiletten für die Schülerinnen. Die Spüleinrichtung der Toiletten ist durchaus veraltet, unzureichend und in hohem Maße unhygienisch.“ (\*Königin Luise-Schule, Oberlyzeum, Stargard.)

„Die Schule mußte auch im Berichtsjahr noch in den primitiven Holzbaracken zubringen, doch hoffen wir, mit Beginn des neuen Schuljahres den fast fertigen Neubau am Wittelsbacher Corso beziehen zu können. Die hygienischen Verhältnisse haben sich gegen das Vorjahr nicht gebessert. Da die Räume zu ebener Erde liegen, so wird bei schlechtem Wetter der Schmutz unmittelbar in die Klassen getragen, bei windigem Wetter weht der Staub durch die Ritzen der undichten Fenster und Holzwände in die Klassenräume. Im Winter sind die verhältnismäßig kleinen Räume infolge der Ofenheizung oft überheizt; sie kälten aber auch sehr rasch aus. Eine vernünftige Regelung der Temperatur ist bei den primitiven baulichen Verhältnissen nicht möglich.“ (\*Gymnasium, Berlin-Tempelhof.)

„Außer der Neuherichtung des Lehrerzimmers und Einrichtung eines danebengelegenen Karten- und Bilderraumes wurden nur einige Reparaturarbeiten vorgenommen. Die bestehenden, der Gesundheit, Ordnung und Zucht gleich abträglichen Mißstände — unmittelbare Nachbarschaft des Gefängnisses, räumliche Entfernung zwischen Haupt- und Turnhallengebäude mit 3 Schulklassen, enge und unfreundliche Höfe, Fehlen einer ausreichenden Aula, Störungen durch den immer mehr gestiegenen Verkehr auf der

Alten Keller Heerstraße — werden im Laufe der Zeit zu einer Verlegung der Anstalt führen müssen.“ (\*Leibnizschule, Reformgymnasium und Reformrealgymnasium, Hannover.)

„Das Anstaltsgebäude reicht schon seit mehreren Jahren für die große Zahl der Schüler (gegen 500) bei weitem nicht mehr aus. Es mußten vier Klassen in Baracken und eine im Gefängisaal, eine andere im Kellergeschoß eines Privathauses untergebracht werden. Im nächsten Schuljahr wird für eine neue Klasse ein Kellerraum des Amtsgerichts als Unterrichtszimmer dienen müssen. Ferner sind die Räume für den Unterricht in den Naturwissenschaften ganz unzulänglich. Sodann ist die mit der Anstalt verbundene Turnhalle, da sie zugleich von der Höheren Mädchenschule benutzt wird, übermäßig belegt. Ebenso mangelt es noch an passenden Turnspielplätzen.“ (\*Reformrealgymnasium, Lünen.)

„Das Hauptgebäude, einst nur für eine 6klassige Realschule gedacht, wurde bei dem Ausbau der Anstalt zur Oberrealschule nicht erweitert. Durch Verlegung des Zeichensaales und der Bibliothek ins Dachgeschoß bzw. auf den Speicher wurde der erste Raumbedarf für die erwartete Obersekunda und die kombinierte Prima gewonnen. In dem Augenblick, wo Ober- und Unterprima getrennt werden mußten, wurde Verlegung von Klassen nach außerhalb notwendig. Die Schwierigkeiten mußten sich steigern, als die zu stark besetzten Tertien zu Teilungen zwangen. Vollends kritisch wurde die Raumfrage, als die naturwissenschaftlichen Fächer, welche in dem Anstaltstyp der Oberrealschule eine entscheidende Rolle spielen, für die Erreichung ihrer Lehrziele einen Raum fordern mußten, wie er in diesem Umfang von den einstigen Erbauern des Realschulgebäudes nicht vorausgesehen werden konnte. So ist es zu erklären, daß im Schuljahr 1927/28 die Biologie ohne eigene Räume blieb, naturwissenschaftliche Vorbereitungs- zimmer fehlten, und daß von den 350 Schülern der Anstalt nicht weniger als 140 Schüler außerhalb des Hauptgebäudes untergebracht werden mußten. D III a und b fanden wie im Vorjahre in der Kaplanei, im alten Gebäude der landwirtschaftlichen Schule, Unterkunft, V und IV in der 8 Minuten entfernt liegenden Schule am Bosseplatz. Für D III a und b war ein gesonderter Spielplatz nicht vorhanden. Es ließ sich daher vor Beginn und nach Schluß der Stunde ein Pendelverkehr über die Straße nicht vermeiden. Im gleichen Gebäudekomplex wie D III a und b war der städtische Kindergarten untergebracht. Trotz eifrigen Bemühens der Leitung des Kindergartens wurde die nahe Nachbarschaft des Kindergartens für den Unterricht in D III a und b eine Quelle steter Störungen. In der Bossestraße, wo neben V und IV noch die landwirtschaftliche und die kaufmännische Schule untergebracht waren, vollzog sich das Nebeneinander der verschiedenen Schularten ziemlich reibungslos. Die Hauptschwierigkeiten ergaben sich hier aus dem Hin- und Hergehen der Lehrkräfte, wodurch die Aufsichtsführung erschwert wurde, dem Transport der Lehrmittel und dem häufigen Umherziehen der Schüler zu den Turnhallen und den nur im Hauptgebäude zu erteilenden Unterrichtsstunden. Schwerer aber als alle einzelnen Störungen muß die Gefahr gewertet werden, die dem einheitlichen Geist der Anstalt durch Zerspaltung der Schülerschaft in einzelne Gruppen droht.“ (\*Guts- muths-Oberrealschule, Quedlinburg.)

„Auch in diesem Jahre waren die Klassen in drei Häusern untergebracht, im Hauptgebäude, das sich bereits bei der Eröffnung des Oberlyzeums als zu klein erwies, im angrenzenden Lehrerwohnhaus und im alten Schulhaus des früheren katholischen Privatlyzeums in der Peterstraße. Durch die Verzettelung der Klassen wird der Unterrichtsbetrieb unübersichtlich, teuer (erhöhte Zahl von Lehrmitteln) und zur unerträglichen Last für das Kollegium, von dem in jeder Pause ein Teil bei Wind und Regen aus der trockenen Schulstubenluft von einem Schulhaus zum anderen eilt. Durch das Pausenwandern und durch den Umstand, daß die Schülerinnen in jeder Pause in zwei Schulhöfen von zwei Lehrkräften beaufsichtigt werden müssen, wird das Kollegium in einer dem dienstlichen Interesse abträglichen Weise verstreut und zersplittert. Abhilfe ist dringend nötig.“ (\*Hedwigschule, Oberlyzeum, Meisse.)

„Das Schulgebäude ist nur auf 9 Klassen berechnet. Im verflossenen Schuljahr mußten aber 14 Klassen in ihm untergebracht werden. Das war nur so möglich, daß eine Klasse das biologische Lehrzimmer, eine zweite Klasse das biologische Übungszimmer, eine dritte den als physikalisches Übungszimmer in Aussicht genommenen Raum zugewiesen bekam. (Dieser Raum hat seiner eigentlichen Bestimmung bisher nicht zugeführt werden können. Die im verflossenen Schuljahr trotzdem in Obertertia eingeführten physikalischen Übungen wurden im chemischen Übungsraum abgehalten.) Zwei Klassen hatten überhaupt kein eigenes Klassenzimmer; sie mußten in die Zimmer gehen, die dadurch frei waren, daß die betreffenden Klassen außerhalb ihres Klassenzimmers Unterricht hatten (Turnen, Zeichnen, Physik, Chemie, Biologie). Durch diese „Wanderklassen“ wurde eine ziemliche Unruhe in den Unterrichtsbetrieb

hineingetragen. Die im Schuljahr 1926/27 vom Kuratorium beschlossene Erweiterung des Schulgebäudes konnte aber wegen Mangels an Mitteln nicht ausgeführt werden.“ (\*Oberrealschule, Weidena u.)

„Die Anstalt ist in drei räumlich getrennten Gebäuden untergebracht, die, für je eine Knaben- und Mädchenmittelschule bestimmt, mit Absicht durch den Schulhof möglichst weit voneinander getrennt sind und in einem dritten Gebäude die gemeinsamen Nebenräume haben. Daher ist dieser auseinandergelegte Gebäudekomplex für einen einheitlichen Schulorganismus, der überdies der größte in ganz Preußen ist, durchaus ungeeignet. Der Schulhof ist zugleich Turnplatz und für die Größe der Schule zu klein. Es fehlen eine Aula und ein Gesangsaal, es schweben Verhandlungen über den Bau einer Aula und die Errichtung eines Spielplatzes. Die übrigen hygienischen Verhältnisse sind nicht ungünstig.“ (\*Lhyzeum und rg. Studienanstalt i. G., Kiel.)

„Auch der Bericht über das 21. Jahr der Fontaneschule seit der Gründung im Jahre 1907 kann nicht abgefaßt werden, ohne daß aufs neue Klage erhoben würde über den Mangel eines eigenen Gebäudes und im Zusammenhang damit über die unzureichenden äußeren Einrichtungen der Schule, wie Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten für den naturwissenschaftlichen und Gesangunterricht, das Fehlen eines Zeichenjaales, eines Nadelarbeits- und Werkunterrichtsraumes, eines Elternsprech- und Arztzimmers, eines eigenen Schulhofes usw. Immerhin ist es freudig zu begrüßen, daß die Ausführung des Neubaus in greifbare Nähe gerückt ist.“ (\*Fontaneschule, Lhyzeum, Berlin-Schöneberg.)

„Die Schule, die Ostern 1928 ihr 20jähriges Bestehen feiern kann, ist an zwei getrennten Orten untergebracht: im Gebäude der I. Volksschule und im Direktormobnhaus des Realgymnasiums, so daß der Unterricht durch das Hin- und Herlaufen der Lehrkräfte stark leidet. Die Turnhalle steht uns nur an 2½ Tagen zur Verfügung. Ein Zeichenaal, und Handarbeitsraum, ein Gesangsaal fehlen. Der Physikraum ist eine notdürftig eingerichtete Klasse. Der Neubau rührt sich nicht.“ (\*Lhyzeum, Berlin-Reinickendorf.)

„Das 11. Lhyzeum i. G. ist immer noch gastweise auf dem Schulgrundstück Müllerstraße 158 in Gemeindefchulräumen untergebracht; doch ist es nach langem Bemühen endlich gelungen, die Bezirkschuldeputation zur Hergabe zusammenhängender Räume zu bewegen, so daß seit dem 1. Oktober die Klassenräume des Lhyzeums nicht mehr verstreut in drei verschiedenen Gemeindefchulhäusern liegen. — Leider war es bisher nicht möglich, die Bezirkschuldeputation auch zur Hergabe einer Turnhalle für das 11. Lhyzeum zu bewegen, obgleich sich drei Hallen auf dem Grundstück befinden. — Zeichen- und Gesangsaal, Nadelarbeitsraum und Bibliothekszimmer sind nicht vorhanden. — Der Physikaal wird von den Gemeindefschulen und dem Lhyzeum gemeinsam benutzt, ebenso die Aula. Der 1 ha große Schulhof ist überlastet. In den Pausen ergehen sich darauf etwa 1400 Schüler und Schülerinnen, und bei günstigem Wetter turnen dort gleichzeitig 4 bis 5 Knaben- und Mädchenklassen. — Die Spielstunden hält das 11. Lhyzeum i. G. auf einem modernen und schönen Platz ab, der Spielwiese im Schillerpark. Für den Schwimmunterricht steht das Stadtbad in der Gerichtstraße zur Verfügung.

Die Schulverwaltung hat die Absicht, in dem „Afritanischen Viertel“ des Bezirks Wedding, welches westlich der Müllerstraße gelegen ist, eine große moderne Schulanlage zu errichten. Als Bauplatz ist ein städtisches Gelände in Aussicht genommen, welches begrenzt wird von der Müllerstraße, der Otavistraße und der Togosstraße. In der Mitte der Anlage soll sich ein großer Turnplatz befinden, um den herum sich die Turnhallen, die Gebäude für das 11. Lhyzeum, für die 6. Oberrealschule, für die 13. Berufsschule für Mädchen und eine Gemeindefdoppelschule lagern. Auch die Errichtung einer besonderen Badegelegenheit sowie einer großen Turnhalle und einer großen Schulaula für besondere Veranstaltungen ist vorgesehen. Für diese Schulanlage hatten sechs namhafte Berliner Architekten Entwürfe eingereicht, welche von dem Prüfungsausschuß unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Leid eingehend geprüft worden sind. Es ergab sich, daß das Projekt des Professors Mebes und seines Mitarbeiters Regierungsbaumeister Emmrich die beste Lösung der gestellten Bauaufgabe darstellte. Dem Bezirksamt ist empfohlen worden, die weitere Durcharbeitung der Baupläne unter Mitwirkung dieser Herren vorzunehmen. Da die Schulen zurzeit in unzureichenden Räumen untergebracht sind, sollen die Arbeiten so beschleunigt werden, daß noch in diesem Etatsjahr mit dem Bau begonnen werden kann.“ [Nr. 41 des Gemeindeblattes der Stadt Berlin vom 9. Oktober 1927.] (\*11. Lhyzeum, Berlin.)

„Die Anstalt ist weiterhin in dem Volksschulgebäude an der Kaltbadstraße untergebracht. Trotz der großen Raumnot, die, wie in allen Schulen von Gleiwitz, auch in diesem Gebäude herrscht, konnten dank dem Entgegenkommen des Leiters der Volksschule zu Beginn des Schuljahres die zwei mehr benötigten

Klassenzimmer der Anstalt zugewiesen werden. Die mit dem Schulgebäude in Verbindung stehende geräumige Turnhalle stand, wie der Schulhof, der Anstalt zu bestimmten Stunden zur Verfügung.

Leider konnte die am Ende des Schuljahres geplante Übersiedlung der Anstalt in den Altbau des Staatlichen Gymnasiums an der Coseler Straße nicht erfolgen, da dieser Bau infolge der zwingenden Verhältnisse auf eine längere Zeit das Städtische Oberlyzeum von der Kreidelstraße beherbergen muß, dessen Gebäude nach einem umfangreichen Um- und Anbau die Städtische Berufsschule aufnehmen soll.“ (\*Realgymnasium, Gleiwitz.)

„Der seit Jahren beklagte Raummangel besteht nach wie vor: die 6 Unterklassen sind im alten Hauptgebäude des benachbarten Viktoria-Lyzeums untergebracht, während von dem 1913 auf unsrem Schulhof errichteten Neubau uns nur das Erdgeschoß (mit 2 Klassenzimmern) zur Verfügung steht; würde diesem zweistöckigen Gebäude, was durchaus möglich wäre, ein Stockwerk aufgesetzt und der ganze Bau uns zugewiesen, so wäre uns einigermaßen geholfen; vor allem aber wäre damit endlich die unglückselige Gemengelage der Knaben- und Mädchenklassen beseitigt, die seit Jahren unsren Unterrichtsbetrieb unnötig uneinheitlich, unübersichtlich und weitläufig macht und immer von neuem zu störenden Unzuträglichkeiten führt.

Auch der immer noch nicht behobene Mangel an geeigneten und ausreichenden Räumen und Hilfsmitteln für den naturwissenschaftlichen Unterricht bedeutet eine wesentliche Erschwerung und Hemmung. Wie früher muß fast ein Drittel aller Physikstunden in den Klassen erteilt werden. Die Einrichtung eines zweiten Physikzimmers ist noch immer nicht erfolgt; übrigens würden wir im Falle der Einrichtung jetzt, im Sommerhalbjahr 1928, noch eine zweite Wanderklasse erhalten! Die für den biologischen Unterricht erforderlichen 2 Räume (Unterrichts- und Sammlungsraum) stehen ebenfalls noch nicht zur Verfügung; vorläufig sind seit Jahren in einem ehemaligen Klassenzimmer, das als solches wegen schlechter Beleuchtung und abortlich beeinflusster Atmosphäre unbrauchbar ist, vereinigt: der größte Teil der biologischen Sammlung, die mathematische Sammlung, die geschichtlich-erdkundliche Karten- und Bildersammlung — und der Lehrerabort!

Die Beschaffung ausreichender Übungsgeräte für den physikalischen Unterricht mußte auch in diesem Jahr wegen der Geringfügigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel unterbleiben. Eine Experimentier-Schalttafel ist inzwischen im physikalischen Unterrichtsraum angebracht worden, jedoch entbehren die Chemieräume nach wie vor den Anschluß an den Netzstrom.

Während außer den oben berührten auch die übrigen oft beklagten Mängel der Schule weiterbestehen — z. B. das Fehlen einer eigenen Turnhalle, eines Lehrer-Sprechzimmers und eines über kläglichstes Latrinen-Niveau sich erhebenden Lehreraborts —, hat das Patronat im Berichtsjahr der Anstalt wenigstens doch einen Kino-Apparat bewilligt, der in der an die Aula stoßenden Klasse aufgestellt worden ist. Die Klasse mußte zu diesem Zweck umgebaut werden; vor allem aber mußte die Aula einen neuen Notausgang erhalten, für den auf dem schmalen Hinterhof ein eigenes Treppenhaus errichtet worden ist. Die Bauarbeiten nahmen die größere Hälfte des Schuljahrs in Anspruch; die Abnahme war bei Abschluß des Jahresberichts noch nicht erfolgt.“ (\*Luisenstädtische Oberrealschule, Berlin.)

„In der Aula finden die regelmäßig wiederkehrenden Vorführungen der Kinogemeinde Moabit und des Filmseminars statt, ebenso die Sitzungen der Bezirksversammlung Tiergarten. Außerdem hat die Schule eine größere Anzahl von Räumen dem Lichtspielbund deutscher Städte und der Film- und Bildarbeitsgemeinschaft Groß-Berlin zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung überlassen. Auch die für die Schulen bestimmte Lichtbildsammlung der Stadt Berlin ist in einem früheren Klassenzimmer untergebracht. Infolge aller dieser Umstände findet ein starker Verkehr von Fremden in dem Gebäude statt, der von uns nicht überwacht werden kann.“ (\*Friedrichs-Werdersches Gymnasium, Berlin.)

„Die Hoffnungen auf den Beginn des Anstaltsneubaues sind leider auch in dem Berichtsjahre Hoffnungen geblieben. Das alte Gebäude des Realgymnasiums bietet nur für die 6 Klassen der Unterstufe Raum. Die 10 Klassen der Mittel- und Oberstufe sind in einer zum Schulhaus notdürftig ausgestatteten früheren Militärkaserne untergebracht, die von dem Hauptgebäude mehrere Minuten entfernt liegt. Die hinsichtlich der Räume, der Höfe, des Mangels einer eigenen Turnhalle und der hygienischen Anlagen bestehenden Unzulänglichkeiten schädigen den gesamten Unterrichtsbetrieb sowie die weitere Entwicklung der Anstalt ungemein. Bauliche Veränderungen sind im Schuljahre 1927/28 nicht vorgenommen worden.“ (\*Realgymnasium, Ratiбор.)

„Die Anstalt ist leider noch immer in einem Privathause untergebracht, doch konnte sie sich insoweit etwas bequemer einrichten, als ihr die letzte Privatwohnung im Oktober zu Schulräumen überwiesen wurde. Alle Schulräume genügen jedoch nicht den Anforderungen eines Klassenraumes.“ (\*Gyzeum, D r = t e l s b u r g.)

„Das Schulgebäude (Altes Schloß) entspricht den Anforderungen für eine höhere Lehrvollanstalt, soweit die naturwissenschaftlichen Räume in Betracht kommen, in keiner Weise, auch nicht in gesundheitlicher Hinsicht zumindest 1 Klassenraum und die naturwissenschaftlichen Räumlichkeiten. Außerdem fehlen 2 Klassenräume, so daß die beiden Klassen ohne eigenen Klassenraum in jeder Stunde in anderen Räumen, die zurzeit frei sind, Unterricht erhalten; Erziehung und Unterricht sowie die Ausbildung der Schüler haben unter diesem Mangel erheblich zu leiden. Die Lehrmittel für Erdkunde, Geschichte und der Turnspielgeräte sind sehr notdürftig untergebracht. Ein Zimmer für die Schülerbibliothek ist nicht vorhanden, so daß die 3 Abteilungen (Ober-, Mittel- und Unterstufe) in Schränken auf den Fluren und einem Klassenraume Unterkunft finden müssen. Eine Aula, ein Gesangsraum und eine Turnhalle fehlen. Es muß die Turnhalle der Volksschule benutzt werden, so daß bedauerlicherweise in jeder Turnstunde 2 Abteilungen in der Halle anwesend sind, sofern nicht im Sommer bei günstiger Witterung die eine Abteilung auf dem Spielplatz vor der Anstalt turnt. Für Physik und Chemie zusammen stehen bedauerlicherweise nur ein mittelgroßer Unterrichtsraum, ein recht kleiner Vorbereitungsraum und zwei ebenso kleine Sammlungsräume zur Verfügung. Ein Arbeitsraum für Schülerübungen fehlt, ebenso ein solcher für Biologie. Baldigste Abhilfe hinsichtlich des Mangels an Räumlichkeiten tut dringend not.

Eine neuzeitliche A b o r t a n l a g e, die im Winterhalbjahr 1926/27 errichtet wurde, ist seit Anfang des Schuljahres in Benutzung.

Einen abgeäunten Schulhof besitzt die Anstalt nicht; jedermann darf außerhalb der Vormittagsunterrichtszeit die Wege und Höfe des Schulgrundstücks betreten. Die Sauberhaltung der nächsten Umgebung des Schulgebäudes einschließlich Schulhofes wird hierdurch erheblich erschwert.

Es ist in hohem Maße wünschenswert, wenn sämtliche vorstehend gekennzeichneten Mißstände durch baldigste Errichtung des geplanten S c h u l n e u b a u e s abgestellt werden.“ \*) (\*Kathenschule, Reform-Realgymnasium mit Realschule, S e n f t e n b e r g.)

„Das neue Schuljahr wurde am 20. April mit 366 Schülern in 12 Klassen eröffnet. Der Ausbau der Schule war bis zur Unterprima gediehen, die erstmalig eingerichtet wurde. Das Seminargebäude, in dem die Schule von 1921 an ihre Heimstätte gehabt hatte, mußte in den Osterferien geräumt werden. Der Schule erwachsen hierdurch recht erhebliche Schwierigkeiten. Bis Anfang Juli war die Anstalt auf 3 Gebäude verteilt. Je 2 Klassen befanden sich im Gyzeegebäude und in dem Privathause Seminarstraße 2, in dem in der Besatzungszeit die belgische Schule untergebracht war. Weitere 5 Klassen hatten eigene Räume in dem Bürogebäude der früheren Schröderschen Weberei, während die letzten 3 Klassen in dem großen Arbeitsaal notdürftig untergebracht waren. Mit Anfang Juli besserten sich die Verhältnisse insofern, als die Stadt der Schule neue Räume übergab, die inzwischen in dem neuen Teile der Fabrik eingerichtet worden waren. Neben einer ausreichenden Zahl an Klassenzimmern besaß die Schule noch einen Physiksaal, sowie die erforderlichen Nebenräume. Auf Zeichensaal, Turnhalle und Schülerübungsräume mußten wir leider verzichten, jedoch konnte ein Teil der Fabrikhalle behelfsmäßig für den Turnunterricht benutzt werden.

Bei einer Besprechung über die Räumung des Seminargebäudes, die am 6. April 1927 in Moers stattfand und bei der das Provinzialschulkollegium, die Regierung zu Düsseldorf und die Stadtverwaltung vertreten und die Direktoren der Moerser höheren Schulen zugegen waren, wurde die Frage der endgültigen Unterbringung der Oberrealschule besprochen. Es wurde in Aussicht genommen, das frühere Gymnasialgebäude für unsere Anstalt zu erwerben und für deren Zwecke in ausreichendem Maße zu erweitern und zu erneuern. Trotz langwieriger Verhandlungen war es bis zur Abfassung dieses Berichtes noch nicht einmal möglich, den Kaufvertrag zu tätigen, geschweige denn mit den Umbauarbeiten zu beginnen. Für das neue Schuljahr eröffnen sich daher der Anstalt recht trübe Aussichten, zumal für die neue Oberprima ein Klassenzimmer fehlt und für die große Zahl der Oberklassen ein einziger und dazu noch behelfsmäßiger Physiksaal bei weitem nicht ausreicht. Die Schule wird auch diese schwierigen Verhältnisse ertragen mit dem Vertrauen darauf, daß die Stadtverwaltung, nachdem ihr ausreichende Mittel von der Stadtverordneten-Versammlung bereits bewilligt sind, der Schule baldigst nach ihrer langen Leidenszeit eine würdige

\*) Die wörtliche Übereinstimmung des vorstehenden Auszuges mit dem Jahresbericht sei ausdrücklich festgestellt. — S.

und geräumige Heimstätte geben wird. Es ist der dringende Wunsch der Eltern wie auch der Schule, daß die ihr anvertraute Jugend vor einem weiteren Winter in den Behelfsräumen der alten Fabrik verschont bleibe.“ (\*Oberrealschule i. E., M o e r s.)

„Die Frage des Schulneubaues wurde das ganze Jahr hindurch im Kollegium und in den Ausschüssen der städtischen Verwaltung erörtert. Die Geldnot der Stadt machte es nötig, das große Bauprogramm der Stadtschulverwaltung zunächst auf die allerdringlichsten Neubauten zu beschränken. Nach häufigen Besprechungen und einer gründlichen Besichtigung aller in Frage kommenden städtischen höheren Schulen erkannte der Schulausschuß nach dem zusammenfassenden Bericht der drei Berichtersteller an, daß von den höheren Knabenschulen zuerst das Realgymnasium einen Neubau erhalten müsse. Alle einsichtigen Kreise sind sich heute darüber einig, daß eine Schule freie Lage, Licht, Luft, Ruhe und eine freundliche Umgebung braucht. Plätze, die diesen Anforderungen entsprechen, gibt es im Innern der Stadt nicht. Neue Schulen können darum nur am Rande der Stadt errichtet werden, wo man die Bedürfnisse der Schule befriedigen kann. Auch für den Neubau des Realgymnasiums II kommt nur eine solche Lage in Frage. Daß für einen Teil der Schüler der Schulweg künftig etwas länger sein wird, bedeutet nichts gegenüber dem Gewinn an Gesundheit, Arbeitsmöglichkeiten und Frohsinn, den der Neubau in grüner und freier Lage mit sich bringt. Nur die Aussicht, daß noch in diesem Jahre mit dem Bau begonnen wird, macht die Unvollkommenheiten des alten Gebäudes noch erträglich. In fünf Stunden eines einzigen Vormittags kamen am Schulhause 943 Fahrzeuge aller Art vorüber! — Im Sommer 1927 sind endlich die Gänge und Klassen des Anbaues neu gestrichen worden; ein altes, durch den Straßenlärm und die Verdunkelung durch die gegenüberstehenden Häuser unbrauchbar gewordenes Klassenzimmer konnte als Unterrichtszimmer für Chemie eingerichtet werden — wir müssen zunächst mit dem Behelf zufrieden sein.“ (\*Realgymnasium II, Reformrealgymnasium mit Realschule, K a s s e l.)

„Die Stadtverwaltung hatte in Aussicht gestellt, durch Anbau eines Flügels der Raumnot im vergangenen Sommer zu steuern. Dieser Plan ist aber, wie leider schon so viele andere Umbaupläne für unsere Oberrealschule seit 15 Jahren, wieder zurückgestellt. Erst kurz vor Ostern hat man begonnen, durch Ausquartierung des Hausmeisters zwei neue Räume zu gewinnen, damit wenigstens die beiden Klassen, die bisher in der Hilfsschule untergebracht waren, im neuen Schuljahre wieder im Anstaltsgebäude unterrichtet werden können. Allerdings kann auf die Dauer der Zustand nicht bestehen bleiben, daß der Hausmeister nicht in oder dicht bei der Schule wohnt.“ (\*Oberrealschule, H a n a u.)

„Die Raumnot zwang zum Ausbau des Speichers im neueren Teil des Gebäudes. Es wurden dadurch zwei Klassenzimmer und zwei kleinere Nebenräume gewonnen. Doch handelt es sich dabei nur um einen Notbehelf. Mit Schmerzen warten wir auf die Errichtung eines neuen Gebäudes, da das alte in keiner Weise ausreicht. Wir haben das schlechteste und älteste Schulgebäude der Stadt. Wichtige Zweige der Anstalt können sich nicht ausdehnen. In mancher Hinsicht sind die Verhältnisse geradezu unhygienisch. Die Mittel für den Neubau sind unter der Bedingung, daß die Anstalt verstaatlicht wird, bewilligt. Die Pläne sind fertig. Wann wird die Geldnot beseitigt sein, so daß an die Ausführung gegangen werden kann? Sie bleibt eine der dringendsten Aufgaben der Stadt.“ (\*Lyzeum mit Oberlyzeum i. E., Frauenschule, S o l i n g e n.)

„Der geplante Neu- und Umbau am Schulgebäude — die fertigen Pläne liegen seit 1925 vor — konnte auch im Jahre 1927 nicht in Angriff genommen werden, da der Versuch einer entsprechenden Anleihe bei der Reichsversicherungsanstalt fehlgeschlug, trotzdem das Provinzialschulkollegium den Antrag befürwortet hatte. So bestehen die alten, unerträglichen Zustände weiter.“ (\*Realschule und Reform-Realprogymnasium, T e l g t e.)

„Es ist leider noch keine Aussicht, daß das Lyzeum ein eigenes Gebäude bekommt. Baukosten und Zinsfäße sind zu hoch.“ (\*Lyzeum, D r a n i e n b u r g.)

„Der geplante große Schulneubau wurde noch nicht in Angriff genommen, weil die Kapitalbeschaffung nicht sichergestellt werden konnte.“ (oKath. Lyzeum der Schwestern der Christl. Schulen v. d. Barmherzigkeit, M e n d e n.)

„Der dringend notwendige Neubau der Anstalt konnte auch im Berichtsjahre nicht in Angriff genommen werden, da die Anleihe Sperre jede Möglichkeit zur Beschaffung des notwendigen Baukapitals abschneidet und damit das Interesse der maßgebenden Kreise lähmt. Auch die Frage des Bauprojektes machte Schwierigkeiten. Zu einem auf Grund eines Stadtverordnetenbeschlusses vom 6. August 1926

ausgeschriebenen Wettbewerbe unter den Architekten von Rheinland und Westfalen gingen 122 Entwürfe ein. Am 2. Mai 1927 trat das Preisgericht zur Prüfung der Entwürfe zusammen. Verteilt wurden drei dritte, ein vierter Preis, zwei weitere Entwürfe wurden angekauft. Entsprechend dem Urteile des Preisgerichtes konnte sich auch der Bauauschuß nicht für einen der Entwürfe entscheiden, und so sind die Vorbereitungen für den Neubau im Berichtsjahre nicht wesentlich weiter gediehen.“ (\*Gymnasium und Realgymnasium, Bocholt.)

„Die Frage des Neubaus ist immer brennender geworden. Alle Stellen, die vorgelegte Behörde, sowie der Magistrat und der Lehrkörper, nicht zum mindesten auch die Elternschaft, sind sich darüber einig, daß die jetzige räumliche Unterbringung des Realgymnasiums auf die Dauer unhaltbar ist, und daß die Errichtung eines neuen Gebäudes fast zur Existenzfrage der Anstalt geworden ist. Dank der rührigen Tätigkeit des Herrn Ersten Bürgermeisters sind im Berichtsjahre weitere Kreise für diese Angelegenheit interessiert. Am 27. April 1927 fand eine genaue Besichtigung sämtlicher Schulräume durch Herrn Vizepräsidenten Frmer vom Provinzial-Schulkollegium, Herrn Oberschulrat Dr. Tischerig, Herrn Regierungsrat Kallies und Herrn Oberregierungsbaurat Masur statt. Im Anschluß daran wurde eine eingehende Besprechung der einschlägigen Punkte mit Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Troeger und dem Unterzeichneten im Rathause abgehalten. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, unter Verwerfung der früheren Pläne, neue Entwürfe anfertigen zu lassen. Die städtischen Körperschaften kamen dieser Forderung bereitwillig nach und veranstalteten einen Wettbewerb unter einer ausgewählten Anzahl von Architekten. In der Sitzung des Preisrichterkollegiums vom 12. Dezember v. Js. wurde der Entwurf der Architekten Pantke und Reidel aus Görtitz mit dem ersten Preis versehen und dem Magistrat zum Ankauf empfohlen. So ist nun ein guter Bauplan vorhanden. Zur Ausführung fehlte es lediglich an dem nötigen Kapital. Sobald es gelingt, die erforderlichen Summen bereitzustellen, wird mit dem Bau begonnen werden. Es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß dies im Jahre 1929 geschehen wird.“ (\*Realgymnasium, Neusalz.)

Andererseits ist an zahlreichen Orten an der Verbesserung des Schulgebäudes gearbeitet worden. Es wurden auffallend viele Wasserleitungen angelegt und Anschlüsse an die Kanalisation hergestellt; das Realgymnasium in Pasewalk wurde an die „Städtische Wasserkunst“, das Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau sowie die Oberrealschule in M.-Glabbach wurden an die Fernheizanlage angeschlossen; Brausebäder wurden eingebaut und neuzeitliche Abortanlagen geschaffen; zahlreiche Anstalten erhielten Zentralheizung und elektrische Beleuchtung. Bisweilen beschränkten sich die Erneuerungsarbeiten auf bestimmte Sondergebiete, z. B. auf die Herstellung und Einrichtung der Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

„Im Berichtsjahr wurde das Schulhaus mit elektrischer Beleuchtung versehen und erhielt zugleich eine neue Heizanlage, eine „Fernheizung“. Die Zentrale ist im Keller des Falk-Realgymnasiums eingebaut; sie versorgt das Falk-Realgymnasium, die Charlottenschule und die Turnhallen beider Anstalten.“ (\*Falk-Realgymnasium, Berlin.)

„Nach Anschluß der Stadt an eine Ferngasleitung wurden die Lehrzimmer und die Arbeitsräume für Physik und Chemie an diese Leitung angeschlossen. Das bedeutet eine große Erleichterung für den naturwissenschaftlichen Unterricht, nachdem die Anstalt sich lange Jahre mit einer Blaugasanlage hatte behelfen müssen.“ (\*Oberrealschule, Gumbach.)

„Im Verlaufe der Entwicklung stellte es sich heraus, daß die vorhandenen Räume nicht genügten. Es lag dies einmal daran, daß statt mit den vorgesehenen 15 Klassen mit 18 Klassen zu rechnen war, dann aber auch an den erhöhten Anforderungen, die infolge der Schulreform an Zahl und Ausstattung der naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume gestellt werden mußten. Früher genügten für die naturwissenschaftlichen Übungen Räume mit etwa 12 Arbeitsplätzen, da die Übungen außerhalb des lehrplanmäßigen Unterrichts nur mit kleineren Schülergruppen abgehalten wurden; neuerdings schreiben aber die Richtlinien für die Oberrealschulen „in den Unterricht eingebaute Übungen“ vor, so daß nunmehr Arbeitsplätze für etwa 40 Schüler zu beschaffen waren. Für eine modern eingerichtete Oberrealschule fordert der Herr Minister, daß für den physikalischen, chemischen und biologischen Unterricht je ein Lehrsaal, ein Übungsraum, ein Vorbereitungsraum, ein Werkraum und Sammlungsraum vorhanden sind. Es entstand nun die Aufgabe, diese Anforderungen in dem veralteten, engen und verbauten Schulhause so weit als möglich zu erfüllen.

Es gibt wohl keine schwierigere und undankbarere Aufgabe als die, aus unzulänglichen und verbauten Räumen durch Umbau etwas Brauchbares zu schaffen. Nur genaueste Kenntnis der vorhandenen